

I.A.8

Grundwissen Inklusion

Stottern in der Schule – wenn Schülern die Sprache wegbleibt

Martina El Meskioui, Projektleitung „Stottern und Schule“ bei der BV Stottern & Selbsthilfe e.V.



© RAABE 2019

© Peopleimages/E+

Bis zu fünf Prozent aller Schulkinder stottern. Für viele von ihnen bedeutet ihre Sprechbehinderung eine (teils große) Beeinträchtigung im Schulalltag – eine Tatsache, die oftmals unterschätzt wird. Gerade auch in den Fällen, wenn ihr Stottern unerkannt bleibt. Daraus ergeben sich mitunter Fehleinschätzungen der Auswirkungen auf die gesamte schulische Entwicklung des betreffenden Schülers haben können. Dieser Beitrag vermittelt Informationen zum Stottern und soll Ihnen als Lehrkraft helfen, stotternde Kinder und Jugendliche in Ihrer Klasse zu identifizieren und zu fördern.

KOMPETENZBEFELD

Zielgruppe:

Lehrkräfte, Referendare, Inklusionsbeauftragte

Schlüsselbegriffe:

Stottern, Sprechstörung, Sprachbehinderung, Nachteilsausgleich, mündliche Beteiligung

Ansatzfeld:

Im Unterricht

Thematische Bereiche:

Inklusion, individuelle Förderung

Praxismaterialien:

Infos zum Nachteilsausgleich, pädagogische Maßnahmen und Tipps für den Umgang mit stotternden Kindern

Von der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V.



Inhaltsverzeichnis

1.	Stottern – die wichtigsten Fakten im Überblick	3
2.	Stotternde Kinder erkennen und verstehen	5
3.	Nachteilsausgleich bei Stottern	8
4.	Hinweise zum Umgang mit stotternden Kindern	11
	M 1 Übersicht: Tipps für den Umgang mit stotternden Kindern	11
5.	Auf einen Blick: 5 Fakten über Stottern in der Schule	13
6.	Wo Sie sich informieren können Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V.	13

1. Stottern – die wichtigsten Fakten im Überblick

Was ist Stottern?

Bei Stottern handelt es sich um eine Störung des Redeflusses. Stotternde Menschen können das, was sie sagen wollen, nicht störungsfrei übermitteln. Gestört ist das Zusammenspiel zwischen Stimmgebung, Atmung und Bewegungsabläufen beim Sprechen. Zu den Kernsymptomen von Stottern zählen

- Wiederholungen von Einzellaute oder Silben (T-t-t-t-ache, fü-fü-fü-fünf)
- Dehnungen von Lauten (Maaaaaaaathe) und
- Stumme oder hörbare Blockaden (-----Mathe, f-----fünf).

Störung des Redeflusses

Wichtig

Stottern vs. Sprechunflüssigkeiten

Dieses hier beschriebene Stottern ist aufgrund seiner Intensität und Ausprägung von normalen Sprechunflüssigkeiten abzugrenzen, die viele Kinder im Zuge ihrer Sprachentwicklung durchlaufen oder auch bei Erwachsenen beobachtet werden können, wenn diese nach einem Wort suchen oder unsicher bzw. aufgeregt sind.

Welche Begleiterscheinungen kann Stottern haben?

Häufig entwickeln Stotternde Begleiterscheinungen, die sich als eine Reaktion auf die Kernsymptome beschreiben lassen. Sie sind der Versuch, dem Stottern vorzubeugen oder es zu beenden. Zu den typischen Begleitsymptomen zählen:

- Anspannung bzw. Mitbewegungen von Muskeln (z. B. von Arm, Bein oder Kopf),
- eine Veränderung der Sprechweise (z. B. Flüstern, Singsang),
- ein Vermeide- und Ausweichverhalten (z. B. Ausweichen von Begriffen, Verwenden von Füllwörtern),
- negative Gefühle dem Sprechen gegenüber (z. B. Angst, Scham).

Warum Stottern so individuell ist

So wie jeder Mensch anders spricht, stottert auch jeder auf seine eigene Weise. Die Spannweite an Symptomen und deren Ausprägung ist groß. Bei manchen Betroffenen äußert sich das Stottern vor allem in Lautwiederholungen, bei anderen können es wiederum ausgeprägte Blockaden oder Dehnungen sein, die sie nicht sprechen lassen. Hinzu kommen die bereits erwähnten begleitenden Erscheinungen, die das Stottern noch individueller machen. Es kann vorkommen, dass Stotternde aufgrund ihres verhalten Vermeide- und Ausweichverhaltens nach außen gar nicht als solche wahrgenommen werden. Diese Strategie hilft zwar, einzelne Stottersymptome zu umgehen, es ändert aber letztlich nichts an der eigentlichen Problematik: sich nicht so ausdrücken zu können, wie man eigentlich möchte.

Einige Betroffene stottern fast immer gleich, es gibt kaum Schwankungen ihrer Symptomatik. In den meisten Fällen variiert die Stärke des Stotterns jedoch. Es kann manchmal nahezu stotterfreie Phasen geben und dann wieder Zeiträume mit einem ausgeprägt starkem Stottern. Darüber hinaus kann das Stottern situationsabhängig von dem einen auf den anderen Moment schwanken. Eine herausfordernde Gesprächssituation wie eine Vorstellungsrunde, das Halten eines Referats oder ein ungewohnter Gesprächspartner führen bei vielen Betroffenen zu einer Verstärkung der Sympto-

Stottern ist nicht gleich Stottern

matik. Daher ist es nicht ungewöhnlich, wenn ein Kind im Unterricht stark stottert oder fast nur schweigt, während es auf dem Schulhof flüssig mit seinen Freunden bzw. Freundinnen spricht.

Bei wem Stottern auftritt

5 von 100 Kindern
stottern

Im Kindesalter sind rund fünf von hundert Kindern von Stottern betroffen. Davon beginnen über 90 Prozent vor dem 4. Lebensjahr zu stottern. Jungen stottern häufiger als Mädchen. Bis zur Pubertät verschwinden bei etwa drei Viertel aller betroffenen Kinder die Stottersymptome wieder, sowohl mit als auch ohne Behandlung. Es kann nicht vorhergesagt werden, bei welchem Kind es der Fall ist und bei welchem sich ein dauerhaftes Stottern entwickelt. Häufiger verlieren Mädchen bis zur Pubertät, so dass von dem geschätzten ein Prozent stotternder Jugendlichen vier bis fünfmal mehr Männer als Frauen mit der Sprechbehinderung leben.

In seltenen Fällen kann Stottern erst im Erwachsenenalter auftreten, z. B. als Folge von neurologischen Schädigungen wie durch einen Schlaganfall oder aufgrund eines psychisch traumatischen Erlebnisses wie einer Kriegs- oder Fluchterfahrung.

Wie es zu Stottern kommt

Ursachen sind
vielseitig

Die Ursachen von Stottern sind bisher nicht abschließend erforscht. Mehrere Faktoren spielen bei der Entstehung eine Rolle. Nach heutigem Wissenschaftsstand geht man von einer **genetischen Disposition** aus, d. h. es wird eine Veranlagung zu Stottern vermutet. Ein Indiz dafür ist, dass es meist ebenfalls stotternde Verwandte in der Familie gibt. Bei Menschen, die diese Veranlagung haben, kann es mit einer hohen Wahrscheinlichkeit schon fast zwangsläufig – zu Stottern kommen.

Hinzu kommen **auslösende Faktoren**, die das Stottern auftreten lassen. Dies können z. B. familiäre Veränderungen wie die Geburt eines Geschwisterkindes oder ein Schock (z. B. nach einem schweren Sturz) sein. Diese Ereignisse sind zwar Auslöser, aber nicht als Ursache des Stotterns zu verstehen, denn das Stottern hätte auch zu einem anderen Zeitpunkt auftreten können.

Schließlich kommen **aufrechterhaltende Bedingungen** hinzu, die dafür sorgen, dass sich das Stottern festigt oder verstärkt. Hierzu zählen unter anderem der eigene tabuisierende Umgang mit Stottern oder auch ungünstige Verhaltensweisen von Außenstehenden mit Ratschlägen wie „Denk erst mal nach, bevor du sprichst“. Diese Faktoren tragen letztlich dazu bei, dass sich der Sprechdruck für die Betroffenen erhöht und das Stottern somit verstärkt.

Was man bei Stottern tun kann

Therapieziel:
Sprechen erleichtern

Stottern kann im Rahmen einer Sprachtherapie behandelt werden. Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen zum Stottern zu behandeln. Alle Therapieansätze verfolgen in der Regel das Ziel, der stotternden Person das Sprechen zu erleichtern und einen höheren Flüssigkeitsgrad zu erreichen. Eine komplette Symptomfreiheit ist für Betroffene ab dem Jugendlichenalter jedoch nicht zu erwarten, da Stottern dann zwar als therapierbar aber als nicht mehr heilbar angesehen wird.

In Deutschland finden die beiden folgenden Therapiemethoden aktuell am häufigsten Anwendung – einzeln oder auch als Kombination (vgl. Decher, 2011):

- Bei der **Fluency Shaping Methode** erlernen Stotternde eine Sprechtechnik, die die gesamte Sprechweise verändert (in Form eines langsamen Sprechens oder dem weichen Einsetzen bei Wortanfängen) und wodurch sich die Sprechflüssigkeit erhöht. Anfangs klingt die Sprechweise meist unnatürlich, dies legt sich mit der Zeit jedoch.
- Bei der **Stottermodifikation** lernen Betroffene eine mögliche Begleitsymptomatik abzubauen, um angstfrei und ohne Vermeiden zu sprechen. Anschließend erhalten sie Techniken an die Hand, mit denen sie auftretende Stottersymptome kontrollieren können. Der Stotternde spricht demnach spontan, eine leichte Kernsymptomatik bleibt in der Regel hörbar.

Info**Behandlung und Selbsthilfe**

Unabhängig von der gewählten Therapiemethode müssen Betroffene immer weiter üben und die erlernten Techniken anwenden, um den gewünschten Therapieerfolg aufrecht zu erhalten. Rückfälle in der Stottertherapie sind nicht ungewöhnlich. Ein gutes Nachsorgeprogramm oder auch die Unterstützung und der Rückhalt durch den Austausch mit anderen Stotternden in einer Selbsthilfegruppe können helfen, diese zu reduzieren. Bundesweit gibt es rund 90 Selbsthilfegruppen für stotternde Menschen in Deutschland, darunter mit „Flow – die junge Sprechgruppe der Bundesvereinigung Stottern & Selbsthilfe e.V. (BVSS)“ auch speziell Gruppen für junge Stotternde ab 16 Jahren.

Weisen Sie als Lehrkraft gerne stotternde Schüler bzw. Eltern auf die Möglichkeiten der Behandlung und Selbsthilfe hin, bedenken Sie aber, dass eine Therapie nicht erzwungen oder gar an Bedingungen (wie die Gewährung eines Nachteilsausgleichs) geknüpft werden soll und darf.

2. Stotternde Kinder erkennen und verstehen**Stotternde Kinder – auch an Ihrer Schule?!**

Fünf von hundert Kindern stottern. Ähnlich viele Kinder sind auch von Legasthenie oder Dyskalkulie betroffen. In einer Klasse mit 30 Schülerinnen und Schülern kann man bis zwei stotternde Kinder anzutreffen. Diese Zahlen mögen verwundern. Immerhin berichten viele Lehrkräfte, dass ihnen noch kein stotterndes Kind im Unterricht begegnet sei. Zwar verlieren rund 75 Prozent aller Betroffenen ihr Stottern bis zur Pubertät. Aber auch dann gibt es immer noch rund ein Prozent, bei dem es bestehen bleibt. Es stellt sich die Frage: Sind alle diese stotternden Schülerinnen und Schüler? Da stotternde Kinder fast ausschließlich Regelschulen besuchen und demnach nicht drauf verwiesen werden kann, dass Stotternde vor allem in Förderschulen anzutreffen sind, liegt der Grund für die Diskrepanz zwischen tatsächlichen und wahrgenommenen Fallzahlen häufig darin, dass stotternde Kinder und Jugendliche nicht als solche erkannt werden. Dies kann mitunter Auswirkungen auf die gesamte schulische Entwicklung der Betroffenen haben.

Pro Klasse
stottern
1 bis 2 Kinder

Woran Sie ein stotterndes Kind in Ihrer Klasse erkennen können

Stottern ist so individuell, dass es nicht leicht fällt, eindeutige Identifikationsmerkmale zu benennen. Ein Schüler bzw. eine Schülerin mit einer ausgeprägten Stottersymptomatik wird Ihnen auffallen. Aber was ist mit den Kindern, deren Symptome nicht so ausgeprägt sind, die durch ein veräusertes Vermeiderverhalten gar nicht erst als Stotternde in Erscheinung treten? Diese zu erkennen, ist deutlich schwieriger. Nicht immer sind stotternde Kinder die besonders schüchternen oder eher zurückgezogenen Schülerinnen bzw. Schüler in der Klasse, die sich kaum oder gar nicht am Unterricht beteiligen. Wie das nachfolgende Fallbeispiel von Julian (12 Jahre) verdeutlicht, kann ein stotterndes Schüler auch durch andere Art und Weise auffallen und dennoch unerkannt bleiben:

Stottern ist
facettenreich

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de